

Grottkauer Zeitung.

Nr. 30.

9. Jahrgang.

1889.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 13. April.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Palm = Sonntag.

Ein heil'ger Frieden ruht auf Feld und Fluren,
Es feiert die Natur den Tag des Herrn,
Zur Erde noch blinkt Glück verheißend nieder
Als Himmelsgruß der goldne Morgenstern.
Auch dieser schwindet und in Purpurgluten
Ist rings das weite Firmament getaucht;
Die Flur, noch jüngst in Dämmerleucht geschüllet
Ist hell mit roß'em Lichte überhaucht.
Wie Friederleucht strahlt du, junger Morgen,
Hernieder auf der Erbsen heilig Land!
Hat dich der Friedensfürst aus Himmels Höhen
Als Seinen Voten uns Betradgesandt?

Doch still! Was künden mir die hellen Klänge?
Wem gilt des Volkes froher Jubellaut?
Wer naht Jerusalems erhabnen Thoren,
Die nie so hehren Feiertag gekaut? —
Er ist es selbst, der milde Friedenskönig,
Der in Sein irdisch Reich heut Einzug hält,
Der, Seinen Himmelsfrieden uns zu geben
Vom Wolken thron stieg zur sünd'gen Welt.
Und diese Welt, wie hat sie Ihn vergolten,
Daß Er ein Opfer ward für ihre Schuld!
Wie dankt sie Ihn, was Er in heil'gem Wandel
Für sie erlitt und wirt! mit großer Huld?

Heut streut sie Ihn in Ehrfurcht Siegespalmen,
Bringt Jubelhymnen Seinem Namen dar,
Begrüßt froh Ihn als den Gott-Gefandten,
Der als Messias lang verheißend war.
Und morgen schon verwirft der Juden Menge
Die Huldigung der frommen Heiden,
Gibt der „Christi Jünger Auserkorne,
Ihn zu verraten, zu den Briefen hin.
Doch nicht genug find's der Enttäuschung Leiden,
Noch harret Sein ein bitterer Seelenschmerz;
Den er zum Haupt der Kirche auswählet,
Kränkt durch Verleugnung seines Gottes Herz!

Und dann? Ist das dasselbe Volk der Juden,
Das Ihn am Sabbat Kaud und Palmen streut,
Und heut dem König Himmels und der Erden
Die schmerzenvolle Dornenkrone deut?
Dasselbe Volk, das Ihn in Jubeltönen
Jüngst zugejauchzt als ihrem Herrn und Gott,
Und heut Ihn grüßet als der Juden König.
Das Arie gebeugt in sünd'gem Hohn und Spott?
Es ist daselbe Volk! O, Menschen trauert,
Ob dieses Unbanns der ersten Welt,
Die selbst im Todesurteil ihres Heilands
Ihr Urteil für die Ewigkeit gefällt!

Und du, o Mensch, durch Christi Blut erkaufet,
Betrachtest du des Gottesknechts Leid,
Wußt dein begnadet Herz nicht überströmen
Vor heil'ger Lieb und heiser Dankbarkeit?
Wißt du denn jenen Un dankbaren gleichen,
Die heut dem Heiland Lob und Palmen weih'n
Und ihn schon morgen schmachbedeckt führen
In das Gericht vor sünd'ge Menschen ein?
Wißt du auch deinen Herrn und Gott verraten.
Das thuest du durch jede schwere Sünd', —
Dann bist du schuld an Seinem Kreuzestode,
Und wirst doch auswählet zum Gotteskind!

Nein! heut sollst du, o Christ, aufs Neu' geloben,
Im Herzen mein soll's stets Palmsonntag sein,
Dir, Friedensfürst gehört mein Sein und Lieben,
Dann wird die Palm' mein Himmelschlüssel sein.

Zur Lage.

Während Deutschland fortgesetzt zu allen Mächten
die freundschaftlichen Beziehungen unterhält und sein
Kaiser sich zum Besuche der Königin von England
rüstet, bildet Frankreich die immerwährende „Unruhe“
in der europäischen Uhr. Zwei große Parteien stehen
dort einander gegenüber, die boulangistische und die
antiboulangistische. Alle andern Parteiunterschiede
sind zur Zeit vollständig zurückgedrängt und wenn sich
ein solcher auch für kurze Zeit an die Oberfläche

wagt, so taucht er doch immer sehr bald wieder
unter. Die Republikaner, d. h. die Antiboulangisten,
tragen eine große Sicherheit zur Schau, reden von
ihren Gegnern als einem „Häuflein Ehrgeiziger und
Verführer“ und das gleiche thun auch die Boulan-
gisten, welche den gegenwärtigen Zustand des Landes
nur als das Uebergangsstadium zu der von ihnen
erträumten und gewünschten Herrschaft betrachten,
wogu die allgemeinen Kammerwahlen im Herbst die
Wege ebnen sollen.

Erklärlicherweise kann unter diesen verworrenen
und gespannten Verhältnissen in den Herzen der
Franzosen keine rechte Freude über die im nächsten
Monat zu eröffnende Pariser Weltausstellung auf-
kommen. So großartig dieselbe angelegt sein mag,
erscheint sie doch nur als bunter Fittlerkram, welcher
die Schwächen und Schäden der Republik zu bedecken
bestimmt ist. Denn keine Partei in Frankreich kann
zufrieden sein und nur widerwillig leisten die Nati-
onalen den jetzt am Regierungsruder sitzenden „Gemä-
sigten“ Heeresfolge. Sie wissen, daß der Minister-
präsident Tirard das Dekret, welches die Auflösung
der Kammer und Neuwahlen anordnet, in der Tasche
trägt und davon unbarmherzig Gebrauch machen wird,
sowie eine entscheidende Abstimmung gegen die
Regierung ausfällt und diese zum Rücktritt nötigen
würde. Aber auch die armen „Monarchisten“, wie
man die Anhänger des Grafen von Paris nennt,
sind übel daran. Geht ihr erstes Ziel dahin, die
Republik zu stürzen, und betrachten sie auch Boulanger
als den geeigneten Sturmbock, so sind sie doch nicht
so dumm, zu glauben, daß der brave General für
sie arbeiten werde. Daß er vollends mit dem Prinzen
Viktor Napoleon in Brüssel eine einstimmige Unter-
redung gehabt hat — was zwar er sowohl wie der
Prinz hinterher beharrlich ableugneten — muß sie
vollends stutzig machen.

Indessen Boulanger hat seine Söhne und dieser
Umstand empfiehlt ihn den Orleansisten. Er schmeichelt
der Geistlichkeit, deren Los unter der Republik gerade
kein beneidenswertes ist, und will der Republik der
Ausbeuter eine Regierung des ehrlichen Erwerbs
entgegensetzen. Solche Pfaffen verlangen natürlich,
wenn man ihnen auch nicht so recht glaubt. Auf
keinen Fall ist der Kampf zwischen Boulanger und
der Republik durch die Flucht des Generals zu gunsten
der letzteren entschieden worden und die sicher voraus-
zusehende Verurteilung Boulangers durch den Senat
als obersten Gerichtshof hat nur eine formelle Be-
deutung. Denn nach französischem Gesetz ist ein
Kontumazialerkenntnis unwirksam, sobald sich der
Verurteilte den Gerichten stellt und Revision seines
Prozesses beantragt.

Im übrigen Europa ist die hohe Politik vorzeitig
in die Sommerferien gegangen. Italiens Aufmerk-
samkeit ist durch den Tod des Regus von Alessandria
von neuem auf die Kolonialpolitik hingelenkt worden;
das ungarische Abgeordnetenhaus hat die neue Wehr-
vorlage endlich durchberaten; in Serbien gehen die
Dinge auch nach der Abreise Milans ihren ruhigen
Gang; die „bulgarische Frage“ findet kaum noch Er-
wähnung.

Somit tragen die Dinge in Ostafrika, wo die
demnächst eintretende Regenzeit den Ereignissen eine
längere Ruhepause gönnt, und die immer wieder
hinausgeschobene Samoa-Konferenz die Kosten der
politischen Unterhaltung. Da sich aber beide Ange-
legenheiten voraussichtlich zu gunsten Deutschlands

erledigen, keinesfalls aber weitere Verwickelungen
herbeiführen werden, so ist die Lage als eine friedliche
zu bezeichnen, die nicht einmal durch Wölfe, ge-
schweige denn durch Vögel bedroht ist.

Mundschau.

Berlin, den 11. April 1889.

— Die beabsichtigte Reise Kaiser Wilhelms nach
England bietet Stoff zu allerhand Kombinationen,
von denen sich nicht sagen läßt, ob sie der Wahrheit
entprechen. So melden die „Altonaer Nachr.“, der
Kaiser werde vor seiner Reise Kopenhagen besuchen und
die dortigen Befestigungsanlagen besichtigen. Von
anderer Seite wird berichtet, die belgische Regierung
habe die Antwerpener Provinzialbehörde benachrichtigt,
der Kaiser werde sich im Mai im Antwerpener Hafen
nach England einschiffen. König Luitpold werde den
Kaiser begrüßen.

— Der Großherzog von Baden hat, um bei der
Führung der Regierungsgeschäfte eine Unterbrechung
zu vermeiden, für die Dauer seines Aufenthalts im
Auslande dem Erbgroßherzog Vollmacht zur Erledi-
gung von dienstlichen Befehlen sowie den Gnaden-
sachen erteilt. Zur Abwicklung anderer dringlicher
Angelegenheiten, ist das Staatsministerium ermächtigt
worden.

— In Parlamentskreisen verlautet, daß das Ent-
lassungsgesuch des preussischen Kriegsministers Bronsart
v. Schellendorf vom Kaiser angenommen ist und
Werdy du Vernois, bisher Gouverneur von Straßburg,
zu seinem Nachfolger ernannt wird.

— Nach offizieller Versicherung entbehrt die Melbung,
der Eisenbahnminister v. Maybach habe seine Ent-
lassung eingebracht, der Begründung.

— An den Hofprediger Stöcker soll der „Post“
zufolge von seiner zuständigen Behörde die Weisung
ergangen sein, sich zwischen seinem Amte als Hof-
prediger und seiner politischen Thätigkeit (außerhalb
seines Mandats) endgültig zu entscheiden. — Diese
Nachricht ist schon vor sechs Wochen aufgetaucht, ohne
daß sie damals Bekätigung gefunden hätte.

— Ueber das Schicksal der Alters- und Invaliditäts-
vorlage gehen bei den Parteien die Wünsche und
Ansichten weit auseinander. Besonders der Umstand,
daß selbst unter den Anhängern des Gesetzes über
einige Punkte noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten
bestehen, gibt den Gegnern die Hoffnung, daß wenig-
stens das Zustandekommen des Gesetzes noch hinaus-
geschoben werden wird. Die Regierung dagegen und
mit ihr die entscheidenden Anhänger des Gesetzes wider-
streben dahingehenden Absichten auf das entschiedenste.
Vorderhand wird auf dieser Seite noch immer erwartet,
daß eine Verständigung über noch vorhandene Schwierig-
keiten teils in der zweiten, teils zwischen der zweiten
und dritten Lesung zu Stande kommen werde. Die
vor wenigen Tagen zwischen Vertretern der Regierung
und Anhängern des Gesetzes aus verschiedenen Parteien
stattgehabte Besprechung hat zur Aufstellung mehrerer
Punkte, welche der Verständigung als Anhalt dienen
können, geführt, und andererseits festgestellt, daß jeden-
falls alles aufgeboten werden soll, um einer Verzögerung
wirksam entgegenzuarbeiten.

— Zum ersten Male ist ein schwarzer Schutzange-
höriger des Reiches deforciert worden. Der Kaiser
hat, wie der „Reichsanz.“ meldet, den Patrouillen-
führer Schauch-Chomba-wabi-Sainit in Bagamoyo
das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse verliehen.

Berlin, 10. April. Die Entscheidung der Reichs-Kommission in der Angelegenheit des Verbots der „Volks-Zeitung“ wird im „Reichsanzeiger“ heute Abend in folgender Form publiziert:

Bekanntmachung.

Das von dem königlichen Polizei-Präsidenten zu Berlin unter dem 17. bzw. 19. März 1889 erlassene Verbot

der Nummer 65 des laufenden Jahrganges und des ferneren Erscheinens der periodischen Druckschrift: „Volks-Zeitung“ ist durch Entscheidung der Reichs-Kommission vom heutigen Tage aufgehoben worden.

Berlin, den 9. April 1889.

Die Reichs-Kommission.

Herrfurth.

[Reichstag.] Bei der fortgesetzten Beratung der Alters- und Invaliditätsvorlage wurden die Bestimmungen erörtert, welche von der Altersleistung der Beiträge im Todesfalle des Versicherten, oder er bezugsberechtigt war, ferner von dem Verhältnis des Versicherten zur Armenpflege, und zu den Ansprüchen um andere, besonders die Kranken-Kassen handeln; sie wurden sämtlich ohne wesentliche Aenderung nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

[Landtag.] Im Abgeordnetenhaus wurde das Polizeigesetz für die Umgegend von Berlin und einige kleinere Gesetze definitiv angenommen und sodann eine größere Anzahl von Petitionen erledigt.

Frankreich. Die bevorstehenden Maßnahmen des Senats als Ausnahme-Gerichtshof finden eine durchaus verschiedene Beurteilung und zugleich vielfache Anfechtung. Den boulangistischen Blättern zufolge würde gegen sämtliche Mitglieder des (boulangistischen) National-Komitees Anklage erhoben werden. Die Rechte des Senats wird sich an den Arbeiten des Senats als Ausnahme-Gerichtshof nicht beteiligen.

— Die Entscheidungsgründe des Urteils in Sachen der Patriotenliga führen aus, daß die Organisation, die Kundgebungen und die Versammlungen der Patriotenliga öffentlich waren, daher die Liga kein Geheimbund war. Die Liga bestand jedoch ohne Erlaubnis. Die langjährige Duldung, Unterstützung und Ermüdung seitens verschiedener früherer Ministerien seien ein Milderungsgrund, weshalb nur auf 100 Frank Geldbuße gegen die einzelnen Teilnehmer erkannt wurde. Das milde Urteil hat natürlich den Boulangisten neuen Mut gegeben.

— Daß die boulangistische Sache trotz der Abwesenheit Boulangers nicht schlecht steht, zeigt sich u. a. darin, daß dem Boulangistenkomitee abermals drei bisher republikanische Abgeordnete beigetreten sind.

England. Das Unterhaus hat die erste Lesung der Bill betr. die Verstärkung der Flotte angenommen.

Belgien. In Brüssel soll Boulanger eine geheime Unterredung mit dem Prinzen Viktor Napoleon gehabt haben.

Holland. Während sowohl die holländischen Generalsstaaten wie die Luxemburger Kammer einstimmig die Regierungsunfähigkeit des Königs erklärt haben, in Holland sogar nicht eine Regentenschaft eingesetzt wird, weil man das Ableben des Königs Wilhelm schon für die allernächste Zeit erwarten zu müssen meint, läßt sich die „Magb. Ztg.“ aus Amsterdam berichten: „Die jüngsten Zeitungsnachrichten über das Befinden des Königs sind übertrieben. Der Kranke ist noch im Stande, allein oder doch ohne wesentliche Hilfe das Bett zu verlassen und sich im Zimmer zu bewegen.“

— Ueber den Empfang des Herzogs von Nassau bei dessen Ankunft auf luxemburger Boden wird dem „Rhein-Rour.“ gemeldet: „Das gesamte Ministerium wird dem Regenten bis zur Landesgrenze (Wasserbillig) entgegenfahren. Auf dem Bahnhof Luxemburg wird bei der Ankunft des herzoglichen Ertrages die Militärkapelle die niederländische Nationalhymne spielen; auch wird das luxemburgische Militär dort aufgestellt sein. Berittene Gendarmen eskortieren den Regenten vom Bahnhof bis zum Palais. Der Regent wird vor der Kammer den Eid leisten.“

Rußland. Aus Warschau erfährt die „Köln. Ztg.“, es verlautet in unterrichteten Kreisen bestimmt, daß die Bildung einer kaiserschlachtlichen Kaiser-Kavallerie-Division bevorstehe, welche in das westliche Grenzgebiet verlegt werden soll. (Danach scheint es sich wieder einmal um beunruhigende Truppenverschiebungen Rußlands zu handeln.)

Wallonstaaten. Es gilt für sicher, daß Königin Natalie die Zurücknahme des Scheidungspruchs bei der serbischen Synode beantragen werde. Falls dem

Ansuchen entsprochen werde, erfolge unverweilt ihre Rückkehr nach Serbien.

Afrika. Die Meldung wonach sich Emin Pascha und Stanley gemeinsam auf dem Marsche nach Sanfibar befinden, wird von Dr. Peters, dem Führer der deutschen Emin-Pascha-Expedition, auf Grund der Berichte von Reisenden als Schwindel erklärt, der nur den Zweck habe, den Aufbruch der deutschen Expedition zu verhindern. Ein Reisender, Graf Talleti, sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß Emin sich noch in Wabelai befinde und derjenigen Vorräte dringend bedürfe, welche die deutsche Expedition ihm überbringen soll.

Asien. In China soll die Ausweisung aller Amerikaner angeordnet werden, welche in chinesischen Diensten stehen oder in China Geschäfte betreiben. Dies soll der Gegenbieß sein für die Ausweisung von Chinesen aus den Ver. Staaten und für die Aufhebung der Meistbegünstigungsklausel im Verkehr mit China. Die Denkschrift schließt mit einer verächtlichen Hinweisung auf die amerikanische Kriegsflotte, welche sich in einem so erbärmlichen Zustande befinde, daß jeder Gedanke an ein angriffsweises Vorgehen der Ver. Staaten zurückzuweisen sei.

Locales und Provinzielles.

Grottkau, den 12. April 1889.

× Die am 9. d. Mts. abgehaltene Stadtverordneten-Sitzung war Seilens des Magistrats durch Herrn Bürgermeister Altschaff vertreten, anwesend waren ferner 17 Stadtverordnete. Die Tagesordnung erledigte man wie folgt: 1. Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt nimmt die Versammlung Kenntnis; 2. der Stadtverordnete Herr Kreis-Schul-Inspektor Reil berichtet über die Verwaltung sowie Einnahmen und Ausgaben der Gasanstalt seit Errichtung derselben bis ult. des Jahres 1888; 3. bei dem Verkauf der Grundstücke No. 169 und 593 der Grottkauer Nieder verjagt die Versammlung auf das ihr zustehende Vorkaufsrecht; 4. werden zu Folge Antrages der hiesigen Garnison 80 Mark zur Beschaffung von einer Hackelmaschine und 3 Rohlfässen in die Garnisonkasse bewilligt; 5. einem Gesuche der Fürstlich-bischöflichen Hospitals-Inspektion wegen unentgeltlicher Ueberweisung eines Streifens vom Lazarethgarten, beauftragt Vergrößerung des Hospitals, wird stattgegeben; 6. der Jahresbericht der Dr. Klein'schen Augen-Klinik auf Reife pro 1888 wird vorgetragen; 7. desgleichen der Dispositionsbericht des Schlachthaus; hierbei wünscht die Versammlung einen eingehenden Bericht über Baukosten sowie Einnahme und Ausgabe um dementsprechend ev. die Schlachthausgebühren zu regeln; 8. die Holzbestandsnachweisung im Stadtmalke pro Februar wird vorgetragen; 9. die entfallenden Kurflohen für den Hutmachergehilfen Kafus in Höhe von 330 Mk. werden niedergeschlagen; 10. die vermögende Erfüllungspflichtige Verwandte nicht vorhanden sind; 11. die Verlegung des Landrats-Amtes in die erste Etage des Rathhauses wird abgelehnt, dagegen aber sollen alle geltend gemachten Uebelstände abgestellt werden; 12. nach Erledigung von verschiedenen Gesuchen wurde die Versammlung gegen 1/2 Uhr geschlossen.

× Gestern Nachmittag besichtigte Herr Bürgermeister Kremer mit zwei Ratsherren aus Kofel unter Leitung unseres Herrn Bürgermeisters das hiesige Schlachthaus. Die dortige Commune ist ebenfalls zur Errichtung eines Schlachthauses aufgefordert worden und da der genannten Deputation das hiesige sehr gut gefallen hat, wird dieselbe einen ähnlichen Bau in Vorschlag bringen.

× Herr Kataster-Controllor Lieutenant Piehler ist vom 1. t. Mts. in gleicher Eigenschaft nach Berlin verlegt. — Nach stattgehabter Abrechnung stellt sich der Ueber-schuss, den die Feuerschutz-Verein aus der Verlosung erzielt hat, auf 860 Mark. Dies außerordentlich günstige Resultat ist natürlich in erster Linie dem Umfange zuzuschreiben, daß zum Ankauf der Gewinne nur 30 Mark verwendet wurden, während die übrigen zum Teil prachtvollen Gewinne ohne Ausnahme freiwillige Gaben waren. (Druckkosten betrugen 52 Mark und der Steuerstempel auch 50 Mark.) — Die Feuerschutz-Verein mag hieraus erkennen, daß sie es während ihres nunmehr 7-jährigen Bestehens verstanden hat, sich die Sympathien der Grottkauer Bürgerschaft zu erwerben. Das ihr bei dieser Gelegenheit gebundene Zeichen des Vertrauens möge ihr aber ein Sporn sein, in der alten Weise fortzuarbeiten, um stets gerüstet zu sein, dem entsetzlichen Elemente Halt zu gebieten, wenn es Leben und Gut der Mitmenschen bedroht.

△ Der Lehrverein hält künftigen Sonnabend, den 13. April, eine Sitzung ab, in welcher zunächst Herr Rektor Doiva in der Berichterstattung über den schönen Vortrag des Herrn Kreisschulinspektors F. Pollak in Worbitz fort-fahren und zu Ende führen wird „Unsere Schulaufsicht wie sie ist und was ihr fehlt“. Demnach wird Herr Kühn Leipzig einen Vortrag halten über „das Vorschwären der Schüler und dessen Bekämpfung“.

△ Der Bienenverein hält Sonntag bei Herrn Mann seine 2. Generalversammlung ab, in welcher besonders die Feststellung der Auswinterung der Bienen, sowie die Beantwortung einer Reihe wichtiger Fragen erledigt wird. Auch sind mehrere Vorträge angemeldet. Gäste haben Zutritt.

× Auch bei uns ist ein Fall der Genickstarre zu verzeichnen, vorgefunden ist nämlich im hiesigen Krankenhaus

die 16 Jahr alte Dienstmagd Auguste Nagel aus Alt-Grottkau im hiesigen Kreis-Krankenhaus an dieser Krankheit gestorben.

(Schl. 3.) **Herrnsdorf.** 10. April. (Münzenfund.) Bei dem Umbau des Hauses des Kaufmanns Paul Weilen-mayer hieselbst, wurde eine größere Anzahl alter Münzen aus dem vorigen Jahrhundert gefunden. Darunter befand sich auch eine Denkmünze, welche auf einer Seite die Inschrift trug: „Große Feuerung — Schlechte Nahrung — Sachsens Denkmal — 1771—1772“. Auf der anderen Seite steht: „Im Gebirg galt 1 Sch. Korn 13 Th., 1 Sch. Weizen 14 Th., 1 Sch. Gerste 9 Th., 1 Sch. Hafer 6 Th., 1 Pf. Butter 29 Sgr., Brod 29 Sgr.“

Kattowitz. 10. April. (Ausweisung von Kindern.) Am vorigen Donnerstag traf, wie der „Derschleische Wanderer“ mittelt, hier die Weisung ein, die 7-jährige Julie Prüfer, welche die höhere Mädchenschule besucht, aus der Schule und dem preussischen Staate auszuweisen. Das von dem Vater des Kindes bei der Regierung eingereichte Gesuch, dem Kinde zu gestatten, die Mädchenschule in Kattowitz zu besuchen, hat keine Berücksichtigung gefunden. Gleichzeitig sollen noch zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, welche ebenfalls hier die Schule besuchen und deren Vater polnischen Nationalität, während die Mutter preussischer Abkunft ist, ausgewiesen worden sein.

Glogau. 10. April. (Protest gegen die Anklage-bank.) In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts gelangte u. A. eine Uebertretungssache zur Verhandlung, in welcher Baron T. angeklagt war, einen Dienstboten angenommen zu haben, der kein Dienstbuch besaß. Als der Gerichtsvorfisende den Baron aufforderte, auf der Anklage-bank Platz zu nehmen, protestierte dieser dagegen, indem er auf eine Ministerial-Verfügung hinwies, nach welcher Personen, welche wegen Uebertretungen, Privatbeleidigungen u. s. w. angeklagt sind, nicht nötig haben, auf der Anklage-bank Platz zu nehmen. Der Gerichtsvorfisende ließ diesen Einwand gelten und forderte den Baron nunmehr auf, sich eines Stuhles zu bedienen und darauf Platz zu nehmen.

Schmiedeburg im Riesengebirge. 10. April. (Muttervergiftung.) Vor mehreren Tagen erfüllte ein hiesiger Arzt den bei ihren Lebzeiten gegen ihn gedauerten Wunsch einer verstorbenen Dame, sich nach ihrem Tode zu überzeugen, ob sie auch wirklich tot sei, damit sie nicht etwa in die Gefahr komme, lebendig begraben zu werden. Als nun in Erfüllung des qu. Wunsches der Arzt die Pulsader der Verstorbenen öffnete, rißte er sich hierbei ein klein wenig in einer der beiden Daumen, ohne es weiter zu beobachten. Doch schon nach kurzer Zeit entstand auf der ge-richtigen Stelle eine Wunde mit allen Zeichen einer Blutvergiftung. Der Arzt wandte sofort die energischsten Mittel an, indem er sich selbst die Wunde tief ausschnitt und scharfe ätzende Stoffe in dieselbe brachte. Auf diese Weise gelang es ihm, ein Weiterumfassen der Vergiftung zu verhindern und so sich selbst durch schnelles Handeln vor der ihm drohenden Gefahr zu retten.

Sprottau. (Vergiftung.) Der Federviehhändler Gebauer im benachbarten Klipper wurde, wie der „Stadt- und Land-Vote“ meldet, wiederholt von den Hühnern seiner Nachbarn belästigt. Um sich dagegen zu schützen, legte er Gift gegen die unfreiwilligen Federviege, welche ihrer Lüsterheit natürlich sämtlich zum Opfer fielen. Da die Nachbarn nichts Böses ahnten, verwendeten sie die Hühner zur Speise. Bald darauf zeigten sich Vergiftungssymptome ein, und die Veranlassung der Erkrankung kam an das Tageslicht. Gebauer, ein in guten Verhältnissen lebender Mann, wurde der Gerechtigkeit überliefert, machte aber seinem Leben durch Erhängen ein gewaltiges Ende und entging dadurch der Strafe. Die Krankheit jener Personen ist indes keine Besorgnis erregende.

22) Besondere Kennzeichen.

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Abscheu erfaßte sie vor diesem glatten, weltgewandten Menschen, der durch solche Lügen auf ihr Herz Eindruck zu machen suchte. Wie gern hätte sie in edler Entrüstung aufgeschrien und ihm zugeschludert: „Halten Sie mich für thöricht genug, Ihnen solche Betenerungen zu glauben?“ Aber wie es auch in ihrem jungen Herzen stürmte, die gesellschaftlichen Formen forderten ihre Rechte, sie durfte diese abschlägliche Heuchelei nur mit einem Lächeln abfertigen. „Es ist nicht artig von Ihnen, daß Sie mich für so weltunerfahren halten“, sagte sie nach einigen raschen Atemzügen leichthin.

Stephan sah sie nur ganz verwundert an; er konnte sich diese Antwort nicht erklären.

„Würden Sie mir sonst mit so vielem Feuer ein Märchen erzählen?“ fuhr sie ruhig fort. „Doch ich fühle selbst, daß mir Menschenkenntnis fehlt und daß mir Reisen sehr notwendig ist. Ja blicken Sie mich immer verwundert an. Ich hätte mich am liebsten ohne Abschied aus Wien geflohen, aber Papa sagt, es sei nicht schicklich, und so will ich Ihnen wenigstens Lebenvollen sagen.“

Sie war dabei schon aufgestanden und der Thür zugekehrt und hatte das alles in jenem leichten Unterhaltungston gesprochen, der Gertrud, wenn sie

wollte, sehr zur Verfügung stand. Sie hätte ihm mit freundlich gleichgültigem Lächeln zu und noch eh' sich Stephan von seiner grenzenlosen Bestürzung erholen konnte, war sie im Saal verschwunden.

Graf Tinodi blieb noch lange wie angewurzelt am Thürpfeiler stehen und starrte sich seinen zierlichen Schnurrbart. — Er wußte nicht was er von Gertrud denken sollte. Erlebte die Kleine nur ein Spiel mit ihm? war sie bereits die vollendetste Kokette, die sein Herz nach Raune und Willkür mißhandeln wollte, oder liebte sie ihn wirklich nicht?

Stephan war viel zu eitel, um das letztere anzunehmen; nur das eine war ihm klar, daß er alle Lasten hatte, über das Benehmen Gertruds empört zu sein. Nun, das stolze, übermüthige Ding, daß ihn jetzt so schändlich zu tyrannisieren suchte, sollte dennoch von ihm unterjocht werden, das schwor er sich mit dem Feuer eines Magyaren und der Gedanke an seinen endlichen Sieg gab ihm die alte Sicherheit zurück.

Obwohl Gertrud gern die Reise allein unternommen hätte, fanden es doch die Eltern nicht schicklich und sie mußte sich von einer alten Dienerin des Hauses begleiten lassen, die durch ihre Treue und Hingebung sich das volle Vertrauen der Frau Gartenberg erworben hatte.

Katharina war Gertrud blind ergeben und wurde auch von der letzteren mehr wie eine Vertraute, als eine Dienerin behandelt, so daß ihr gerade diese Person am wenigsten lästig fiel.

Ihr Herz geriet doch in seltsame Bewegung als sie den Eltern Lebenswohl gesagt und sie der Dampfmaschine hinaustrug in eine fremde unbekannte Welt. Es war ihr plötzlich, als sei sie losgerissen von allem, was ihr lieb und teuer gewesen und sie hätte laut aufschreien mögen vor Muth und Schmerz. Fast bereute sie jetzt ihren raschen Entschluß. Was hatte sie hinausgetrieben? Die Ferne, die sonst für ihr junges Herz so viel Verlockendes gehabt, verlor allen Zauber, sie erhielt eine ganz andere, beinahe unheimliche Gestalt. Warum hatte sie eigentlich Stephan ausweichen wollen? und selbst dann genug, auch sein Bild trat ihr jetzt verändert vor die Seele, seitdem sie gewiß war, ihn sobald nicht wieder zu sehen. Jetzt glaubte sie doch, daß sie ihn zu hart beurtheilt und sie bereute es, ihm beim Scheiden so wehe gethan zu haben.

Was auch alles seine leicht erregbare Seele zuweilen trüben mochte, er war doch im Grunde eine anständige Natur, die gewiß keiner gemeinen Handlung fähig war und er liebte sie heiß und glühend, daran durfte sie nicht länger zweifeln. Nun hatte sie ihn kalt zurückgestoßen, absichtlich seine Nähe geflohen und vielleicht sah sie ihn niemals wieder.

Auch mit ihrem jungen Herzen trieb jetzt die Phantasie ihr wunderliches Spiel.

Während der ganzen Fahrt kam Gertrud aus ihrer gedrückten Stimmung nicht heraus; erst durch das Wiedersehen des Oheims wurde sie ein wenig erheitert und aufgeweckt. Das frische kerngesunde Wesen des alten Soldaten übte bald auf sie eine wahrhaft befreiende Wirkung.

Major von Kronwald hatte bei aller militärischen Derbheit doch jenen guten Ton, der im österreichischen Offiziersstande vorherrscht; er war zuweilen, wo er es grade nötig hielt, kurz angebunden und energisch; aber hinter dieser äußern Strenge barg sich trotzdem eine große Gemüthlichkeit; wenn auch der Major zuweilen heftig losplakete, merkte man doch, daß sein Herz davon nichts wußte, daß es nur der Dienst war, der ihn zwang, die rauhe Seite herauszufahren und daß dann rasch wieder seine gemüthliche Natur zur Erscheinung kam, die für die Schwächen der Untergebenen Verständnis und Nachsicht hatte.

Der Oheim merkte wohl den Anflug von Schwermuth, den seine Nichte mitgebracht; aber er achtete nicht weiter darauf, weil er wußte, daß er während der Reise schon vergeben würde, und seine Rechnung betrug ihn nicht. Die neuen mannigfaltigen Eindrücke, die auf Gertrud einwirkten, wirkten zerstreuend und dann war auch der alte Major von einer so glücklichen, guten Raune, wußte während der Fahrt so viel brotlige Anekdoten und Späße zu erzählen, daß Gertrud ihren verlorenen, betteren Jugendstimm wiedergewann.

Die Reise ging zuerst zur norddeutschen Hauptstadt, dort wurde einige Tage verweilt, um die Ehrengewürdlichkeiten der Residenz in Augenschein zu nehmen.

Der alte Major, der Jahreslang in kleinen Garnison-

städten gesteckt und nur selten einmal nach Wien gekommen war, wollte sich nun auch in der fremden großen Stadt nichts entgehen lassen, sondern führte seine Nichte überall hin. Alle Museen und Merkwürdigkeiten, die großen Theater mußten gewissenhaft besucht werden und Gertrud staunte doch über das lebhafteste Interesse, daß er an allem nahm und über sein richtiges gesundes Urtheil. Ihre Mama hatte wohl recht gehabt, wenn sie stets versichert, sie werde im Verkehr mit dem Oheim manchen Genuß haben.

Als Kind war sie wohl mehrmals bei ihm zum Besuch gewesen und es hatte ihr stets beim Onkel Major sehr gut gefallen, weil er so spaßig war und so hübsch mit ihr zu spielen verstand; aber jetzt lernte sie erst den wahren Werth dieses Mannes kennen, der unter einer rauhen Außenwelt das beste und edelste Herz barg und eine Geistesbildung besaß, die weit über seine Standesgenossen hinausragte. Der Verkehr mit dem Oheim wurde ihr zu einer befriedigenden Quelle der Belehrung und des Genusses.

Major von Kronwald war auf den verschiedensten Gebieten zu Hause; er wußte ihr über alles Gelehrte Auskunft zu geben und die interessantesten Mittheilungen daran zu knüpfen, ohne daß er gefühllos sein reiches Wissen zur Schau legte. Dabei zeigte er gegen seine Nichte jene ritterliche Aufmerksamkeit, die auf Reisen doppelt angenehm ist.

So verstand er auch mit großer Feinheit in die Kunstgenüsse die richtige Abwechslung zu bringen. Wenn sich Gertrud an den Gemälden müde gefehen, wurde irgend ein großartiges Fabrikunternehmen in Augenschein genommen, nach dem Genuß einer erschütternden Tragödie am andern Abend der Besuch einer heiteren Pöste nicht verschmäht.

So gingen die wenigen Tage wie im Fluge vorüber und Gertrud verlor den letzten Rest von Bangigkeit. Wohl dachte sie ihrer Eltern in wandelloser Liebe aber sie fühlte sich doch unter dem Schutz ihres trefflichen Oheims völlig geborgen.

Der letzte Abend in der norddeutschen Residenz war zum Besuch jener Bühne bestimmt worden, auf der die Pöste sich Bürgerrechte erworben und durch ihre vorzüglichen Darsteller selbst die erbittertesten Gegner dieser leicht geschürzten Mufe mit sich zu versöhnen gewußt hat.

„Es wird heute der „gebildete Hausknecht“ gegeben“, meinte der Major, „und darin soll ja der Darsteller der Hauptrolle ganz vortrefflich sein.“

Gertrud fühlte sich heute ein wenig abgepannt und war deshalb mit dem Besuch dieses Theaters vollkommen einverstanden. Das Haus war überfüllt und sie bekamen nur noch einen Platz in der Fremdenloge. Unwillkürlich streiften beim Eintritt die Blicke Gertruds die gegenüberliegende Loge und sie vermochte kaum ihre Bewegung zu verbergen.

Da drüben saß Graf Tinodi! — Ihr Herz begann unruhiger zu schlagen. So hatte er's doch nicht länger in Wien ausgehalten und war ihr hierher gefolgt. — Eine solch' leidenschaftliche Ergebenheit macht auf ein junges Mädchen immer einen tiefen Eindruck und wie blaß und schwermüthig sah er aus.

Sahen es doch, als ob die wenigen Tage der Trennung hingereicht hätten, sein Antlitz zu vergeistigen; es hatte einen weit edleren Ausdruck. Er sah sich nicht einmal um und gewahrte nicht, wie nahe sie ihm war; seine Augen ruhten unverwandt auf dem gemalten Vorhang; aber selbst die lustigen Figuren desselben entlockten ihm nur ein flüchtiges Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen

aus Urkunden, welche bei Abfassung der Grottkauer Chronik noch nicht bekannt waren.

Und sterbe ich denn heute so bin ich morgen todt
Begraben mich die Leute um Morgenroth.
(aus Volkslied.)

Die Sage erzählt, daß ehemals in Gutschen ein mächtiger Graf Bartholomäus von seinem Schlosse aus die Gegend beherrschte und daß ihm auch das heutige Obendorf, das bis zu Anfang dieses Jahrhunderts kein Schloß sondern nur drei Burwerke hatte, gehörte.

Dieser Herr bezahlte seine Diener nicht, suchte vielmehr irgend einen Streikfall der stets mit der Frage begann: „Willst Du Deinen Lohn haben?“ und darauf schoß er sie nieder.

Nun befand sich im Dienst des Grafen eine Köchin der dieses Mordes des Grafen bekannt war, sie hörte eines Abends, daß der Graf des Dieners überdrüssig sei und da sie mit diesem ein Liebesverhältnis hatte, so warnte sie ihn. Am andern Tage ritten Herr und Diener aus. Im

Walde fragte der Graf den Diener: „Willst Du Deinen Lohn?“ und als dieser mit ja antwortete rief er: „Mein vor!“ Als dieser vorritt schoß der Graf von hinten nach ihm. Jetzt drehte sich der Diener um und schoß den Grafen vom Pferde, er hatte dessen Pistolen nur blind, die seinigen aber scharf geladen.

Darauf tritt der Diener zurück nach Gutschen, teilte der Frau Gräfin mit, der Herr habe einen Verlust erlitten, er bedürfe einer Summe Geld und hierbei nannte er die Summe die er als Lohn zu erhalten hatte, die Gräfin gab es und darauf teilte er seiner Liebsten den Vorfall mit, diese briet gerade am Esch eine Gans, sie packte schleunigst ihre Sachen und die Gans zusammen und lief mit ihrem Liebsten davon.

Als sie nun an die Stelle kamen, wo der Erschossene lag, trugen sie ihn bis an die nächste junge Eiche und schnitten in diese ein tiefes Kreuz, darauf ließen sie weiter und erst am Ende des Waldes da wo die Straße nach dem Mittelhofe in Obendorf abbiegt setzten sie sich auf einen breiten Stein und verzehrten die Gans, der Stein heißt deshalb bis heute der Gänsestein, er lag bis vor kurzem östlich des Weges, ist aber bei der Straßenverbreiterung auf die Westseite zu liegen gekommen.

Die Eiche heißt die Gutsche oder Kreuz-Eiche, sie hat am Stamm einen Umfang von 3,75 m. fällt dann aber plötzlich ab und mißt 0,50 m. höher nur 2,25 m. so daß es den Eindruck macht, als ob sie durch einen Einschnitt in der Entwicklung gehemmt worden sei, von dem Kreuzschnitt habe ich jedoch nichts mehr sicher erkennen können.

In Willasdorf besteht eine Sage, daß vor etwa 300 Jahren ein Ritter Balthasar v. Seidlitz stets einen kurzen Hammer im Gürtel getragen und den Bauern die ihm nicht recht thaten ohne Weiteres damit den Kopf eingeschlagen habe. *) — Diese drei Sagen bekunden zur Genüge die Verhältnisse, der guten alten Zeit.

Ich folge nun wieder den Spuren der Geschichte und hier kann ich sofort zeigen, daß die Sage nichts Uebertriebenes berichtet hat. Die Landes-Ordnung von Doppel von Michaelis 1564 **) enthält die Bestimmungen über die Grenzstreitigkeiten woraus sich ganz klar ergibt, wie hoch man den Bauern achtete.

Der Ritter leistet den Eid stehend, entlockt dem Hauptes mit aufgehobenen Fingern, der Bürger knieend im Liebrigen ebenso, der Bauer aber nur mit dem Hemd bekleidet, knieend in einem Grab, das eine Elle tief ist und mit einem Stuck Rasen auf dem Kopfe.
(Fortsetzung folgt.)

*) Näheres über die Familie Seidlitz ist in den Geschichtlichen Notizen aus der Chronik der Pfarrei Hohen-Giersdorf enthalten.

**) Schilowski Chr. von Ribnit Seite 64. V.

Hest 18 der Zeitschrift „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) ist wieder so reichhaltig reichhaltig an Vorträgen und mannigfaltigen Bildern, daß man vollkommen begreift, wie diese Familienzeitschrift ein Lieblingsblatt der Deutschen werden konnte und ihre hervorragende Stellung unter den deutschen illustrierten Journalen fort und fort beauptet. Dieses Hest bringt die Fortsetzung des großen Romans „Am Welt“ von Gregor Samarow, und von „Ein Hagarsohn“ von Hall Gaine, ferner eine reizende kleine Erzählung, „Wera Wrinke“ von L. Vossen, sowie verschiedene belehrende und praktischen Nutzen verfolgende kleinere Artikel, Schilderungen mit Bildern von Lyon, aus Konstantinopel, der Schweiz, Humor in Wort und Bild, Dampfschiff und noch vieles andere. — Es vorzüglich ausgeführte Bildnissen sorgen auch dafür, daß nach dieser Richtung hin die „Illustrirte Welt“ unter den vollständigen Zeitschriften die erste Stufe einnimmt. Wahrlich wenn man betrachtet, was dieses Journal bei dem erstaunlich billigen Preis von nur 30 Pfg. pro Hest bringt, so begreift man seine große Verbreitung, die sich überall dort hin erstreckt, wo Lesende wohnen.

Gewiß ist es für Jedermann von größtem Interesse das Urtheil eines Arztes zu hören, welcher sich 8 Jahre lang mit dem Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen beschäftigt hat und über dieselben Folgendes schreibt: „Vorzügliches Zeugnis.“ Nach achtjähriger eigener Beobachtung und nach hundert von Zeugnissen von Patienten meiner Anstalt, welche bei habitueller Stuhlhaltung verschiedenster Ursachen die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen gebrauchten, halte ich dieselben vor allen anderen zu gleichem Zwecke medizinisch verordneten Pillen für die am sichersten wirkenden und auch nach langem Gebrauche die Magen- und Darmschleimhaut als am wenigsten reizenden. Rürich, Dr. R. Freichen, dirigirender Arzt der Dr. Wiel'schen diätetischen Anstalt für Magen- und Darmkrankheiten. — Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken pro Schachtel 1 Mk. vorrätig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rotem Felde und den Vornamen.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 13. April cr.,
Nachmittags 2 Uhr

werde ich am Gasthaus bei Gruner in Würzdorf
(anderweitig gepfundet)

1 fast neue Dreschmaschine mit
Schüttelwerk und Göpel,

1 fast neue Fiedemaschine
meisternd gegen sofortige Bezahlung öffentlich ver-
steigern.

Grottkau, den 12. April 1889.

Bönisch, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In der Heinrich Schneider'schen Concursache von hier betragen die ohne Vorrecht angemeldeten und anerkannten Forderungen

9805 Mk. 94 Pf. und der zur Schlussvertheilung verfügbare Bestand

1519 Mk. 95 Pf.

Das Verzeichniß der Forderungen und der Schlussrechnung, sowie die Schlussvertheilung liegen auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts hieselbst aus.

Grottkau, den 10. April 1889.

Der Concursverwalter
A. Kolbe.

Neuheiten

in

Oberhemden, Chemisets,
Kragen u. Manchetten,
Cravatten und Shlipse,

Handschuhe,
Strumpfwaren, Hosentäger,
Gummi-Wäsche,

Regenschirme
empfehlen in bekannt größter Auswahl
auffallend billig.

Karl John.

Zur Frühjahrssaft
empfehlen und empfiehlt unter Garantie
der Echtheit und Reinkraft:

1888er Zucker- und
Futtermöhren-Samen, ital.
Rehgras, Thymothee,
Speise- u. Futtermöhren,
sowie

div. Gemüsesämereien
zu billigsten Preisen geneigter Beachtung.

M. Fritsch,
Grottkau, Münsterbergerstraße 179.

Schönen, reinen
Gartenhonig,
ausgewogen

und in gläsernen Versandbüchsen
billigst bei

Carl Laqua.

Ein Herren-Schreibtisch
und ein Kleiderschrank
sind umgehälter zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Hektographentinte,
blaue, violette und schwarze
Stempelfarbe,
flüssigen Gummi u. Leim

empfehlen
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.



Thierschaufest und Verloosung
zu Neumarkt i. Schl. verbunden mit einer staatlichen
Kinder- und Pferdeschau
und einer Ausstellung landwirthschaftlicher
Maschinen und Geräthe
am 11. Juni 1889.

Anmeldungen sind bis zum 25. Mai cr. an den Secretär des Vereins Kaufmann M. Kalmus in Neumarkt zu richten. Die von demselben beziehbaren Programme geben über alles Nähere Aufschluß.
Loose à 1 Mk. können ebenfalls durch den Kaufmann M. Kalmus in Neumarkt bezogen werden und wird bemerkt, daß für den Debit von 100 Stück fünf Freiloose gewährt werden.
Neumarkt, im Januar 1889.

Der Vorstand des landwirthsch. Vereins zu Neumarkt.
von Spiegel, Kriese, G. Engler, M. Kalmus,
Wiltshau, Ninkau, Wolfesdorf, Neumarkt.

5 u. 6 Pf.-Cigarren

prachtvolle Qualitäten empfiehlt
M. Fritsch.
vis-à-vis der kath. Pfarrkirche.

Saatkartoffeln.

Aurelie, gelbe Rose, Imperator, Matador
à Centner 2,25 Mk.

Juno
à Centner 10 Mk.

hat abzugeben **Dom. Ebenau.**

Seit von 9 Uhr ab
Wellwurft.
Handlos, Fleischermeister.

WER
nunsonst ein reichillustriertes,
werthvolles Prachtwerk haben
will, der abonnire auf Schorers
Familienblatt, welches seinen
Abonnenten des Jahrgangs
1889 das originelle nationale
Prachtwerk

In Luft und Sonne
(erschienen Weihnachten 1888.
Preis sonst 8 Mark! 15000
Expl. in 3 Monaten verkauft)
völlig nunsonst giebt. Probe-
nummern in jeder Buchhandlung
oder auch beim Verleger
J. H. Schorer, Berlin SW. 11.

Eugel's
Frucht-Brust-Saft,
laut Reichs-Verordn. vom 4. /1. 1875
dem freien Verkehr überlassen, ist als
das zuverlässigste und billigste
Haus- und Gemüsmittel in weitesten
Kreisen rühmlichst bekannt.

Bei Husten, Heiserkeit,
Verstimmung,
Keuchhusten der Kinder,
Hals-, Brust-
und Lungenleiden etc.
von keinem anderen Mittel
übertroffen, wie Sachautoritäten u.
viele tausend Consumenten bestätigen.
Allein echt zu haben mit Be-
schreibung in Fl. à 75, 1.20 und
2.50 Pf. in Grottkau bei E. Gause,
Drogenhandlung.

Haltbare Biscuits
aus der Fabrik von
Gehr. Stollwerk in Köln.
Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee,
Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade.
Die beliebtesten Sorten sind in den
meisten feineren Kolonialwaren- und
Delikatessen-Geschäften, sowie Con-
ditoreien zu haben.

Besonders
empfehlenswerth:
**Germania-
Biscuit,**
sehr schmackhaft
als Dessert;
Kinder-Biscuit
leicht verdaulich
und nahrhaft selbst
für Kinder von drei
Monaten ab.

Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie
ausgewogen.

Seit Sonnabend früh von 9 Uhr ab
Wellwurft.
W. Scholz, Fleischerstr. Ring 74.

Restaurant Zimmermann
empfehlen

Namslauer Bier,
an Güte jedem Münchener Bier gleich
und um die Hälfte billiger als dieses.



Männer-Gesang-Verein.
Sonnabend, den 13. April cr.,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Vereinslokal statutenmäßige

General-Versammlung

wozu unsere geehrten Mitglieder ergebenst
eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechenschaftsbericht und Ertheilung
der Decharge an den Schatzmeister.
3. Neuwahl des Vorstandes und Aus-
schusses.
Der Vorstand.
Oscar Thiel. Dolwa. Hoenke.

Große süße
Berg-Apfelsinen
Dz. von 80 Pf. an
empfehlen **Emanuel Schöbe.**
Eiserne Bettstellen
mit Patent-Matrassen
empfehlen **Max Schimmer.**

2000 Mark
sind zu 4 1/2 % Zinsen zu verleihen.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

3600 Mark
sind gegen 4 1/2 % Zinsen zu vergeben.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
15000 Mark

sind per 1. Juli auf sichere Hypothek
zu verleihen. Näheres in d. Exped. d. Ztg.

Die Beleidigung gegen den Handels-
mann **Jakob Breslauer** und seine
Familie widerrufe ich und warne einen
jeden so eine Aeußerung zu thun.
Grottkau **W. Grunwald**

Eine Wohnung,
bestehend in 2 Stuben und Beigelaß,
ist zu vermieten, und zum 1. Mai zu
beziehen.

Nach steht
1 neuer Halb-Landauer
preismäßig zum Verkauf.
Frz. Koschek Schmiedemeister
Grottkau.

Eine Wohnung
vornheraus ist bald zu vermieten bei
Fran Mai, Breslauerstraße.

Eine Wohnung,
bestehend in Stube und Küche ist zu
vermieten und bald oder später zu be-
ziehen.
Schöpe,
Reißer-Straße.

Für meine Fabrication suche ich
einen Lehrling.
Grottkau. **Max Schimmer.**
Schlosserei u. Waagenfabrik.

Knaben, ordentlicher Eltern,
welche Lust haben
die Profession eines Schnursteinfegers
zu erlernen, können sich melden beim
Bezirkschnursteinfeger Lerch
in Grottkau.

Ein Tischler u. Schlosser
auf Brückenwaagenarbeit werden
gesucht **Max Schimmer.**

Vorzügliche Erfolge!
Kinder nach Vorschrift ernährt mit
Timpe's Kinderernährung
gedeihen blühend. Packete à 80 und
150 Pf. Prospekte gratis bei **Osc. Thiel.**

Grottkau, den 11. April 1889.

Weizen 100 Kilo	17	70	17	05	16	40
Roggen	14	30	13	95	13	50
Gerste	14	60	13	95	13	30
Hafer	13	80	13	35	12	90
Erbsen	16	—	—	—	13	—
Bohnen	22	—	—	—	20	—
Linen	20	—	—	—	18	—
Kartoffeln	3	60	—	—	3	80
Rübentrost	5	20	—	—	4	90
Krummfrost	4	60	—	—	4	—
Heu	7	40	—	—	7	—
Butter 1 Kilo	2	30	—	—	2	—
Eier 60 Stück	2	40	—	—	2	—